

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatte.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 140.

Mittwoch, 23. Juni. — Morgen: Johann d. T.

1869.

## Die neue Gemeindeorganisation.

II.

Y. Es wurde bei der Organisation der Gemeinden im Jahre 1866 in manchen Bezirken den §§ 13, 14, 52 und dem Anhang II des Gemeindegesetzes vom Jahre 1866 nicht ganz genaue Rechnung getragen und nach unserer Ueberzeugung dadurch die Neigung zur Bildung größerer Gemeinden in der Bevölkerung noch mehr vermindert, als es schon der Fall war. Es zeigt sich beinahe überall mehr Trennungs- als Vereinigungslust, und das Widerstreben gegenüber der Vereinigung ist in manchen Gegenden so stark, daß bei zwangsweiser Zusammenlegung nach dem neuen Gesetze eine ausge dehnte Wahlenthaltung in Aussicht gestellt wurde. Die Bevölkerung fürchtet, daß ihr noch mehr an Rechten und Pflichten im Gemeindeleben auferlegt werde, nachdem ihr das gegenwärtige Maß derselben schon zu groß ist. Verlautete doch vor kurzem, daß eine größere Zahl von Gemeindevorständen um die Übernahme der früher von den Staatsbehörden besorgten Geschäfte durch dieselben petiren wolle. Nur durch genaue und sorgsame Durchführung der Bestimmungen des Gemeindegesetzes über die Sonderbestellung eigener ortspolizeilicher Organe für die Dorfschaften und seit jeher zusammengelebter Theile einer neuen Ortsgemeinde, durch Aufstellung der gesonderten Verwaltungs-Ausschüsse für das Vermögen einzelner Ortschaften; dann durch strenge Berücksichtigung des gesonderten Wahlrechtes der in eine Großgemeinde vereinigten Einzelgemeinden wird man die im Interesse der Bevölkerung gelegene, aber von ihr nicht mit Verständniß angenommene Zwangs-Zusammenlegung nach und nach derselben angenehmer und deren Resultat ihr, so zu sagen, wohnlicher erscheinen machen.

Dadurch wird auch ein Oppositionsmotiv in kurzem abgestumpft sein, das derzeit von nicht geringem Einflusse auf den Widerstand der Gemeinden ist. Trotz aller Last, die auf ihren Schultern ruht, sind doch viele der Gemeindevorsteher nicht zufrieden, daß die Aussichten auf die Selbstherrlichkeit eines Gemeindevorstehers durch die neue Organisation bedeutend verringert werden, damit Ehre und, was dem Bauer noch wichtiger ist, Macht und Einfluß; es sind also die Vorsteher und hervorragenden Gemeindevorteiler schon aus diesem Grunde oft lebhaftere Gegner, und dieser Widerstand findet genug Zündstoff in der Bevölkerung der einzelnen Dorfschaften, die nicht nach der naiven Anschauung des Landvolkes von einer anderen regiert sein wollen.

Nachdem man in der größeren Zahl von Fällen gegen den Willen der Gemeinden wird vorgehen müssen, so wäre es zweckmäßig, daß man die größere Leistungsfähigkeit bei möglichster Billigkeit in den Kosten im Auge behält. Größere Gemeinden, wenn sie nur nicht so groß gehalten sind, daß durch die Entfernung vom Gemeindeamte der Bevölkerung zu große Lasten aufgelegt werden, würden relativ dem einzelnen Steuerträger weniger kosten, als kleinere; denn die Auslagen sind bei beiden ziemlich gleich, die Kräfte, die an der Bedeckung theilnehmen, aber sind es nicht; die Umlage für die Gemeindebedürfnisse wird dort kleiner sein als hier, daher sagten wir, daß man sich nicht so sehr an das Minimum der Bewohnerzahl einer Gemeinde halten sollte; wir möchten meinen, daß bei mäßiger Entfernung von größeren Ortschaften, oder bei näherem aneinanderliegen vieler kleiner eine Zahl von 4000 Einwohnern in der Ebene wenigstens anzustreben sei.

Dabei ist auf die Summe der vorhandenen Intelligenz bei dieser Neubildung, so weit möglich,

Rücksicht zu nehmen, damit nicht wieder der Mehrzahl nach Gemeinden gebildet werden, in denen niemand da ist, der den Pflichten eines Gemeindevorstehers nachzukommen im Stande ist. Und in diesem sparsamen Vorkommen von Intelligenz, wir meinen das Wort nicht vom städtischen, sondern vom Landstandpunkte, ist die Klippe für die neue Organisation, wie sie es für die alte war, ist die Gefahr für die Autonomie bei uns. Doch darüber das nächste mal.

## Der Reichsgerichtshof

hat Montag unter dem Vorsitz seines Präsidenten Freiherrn v. Krauß die erste konstituierende Sitzung gehalten. Dieses Gericht soll nach der Idee, die seiner Schaffung zu Grunde lag, uns Oesterreichern das sein, was das ungeschriebene gemeine Recht für die Engländer geworden ist, der mächtigste Schutzwall für die persönliche Freiheit, für die bürgerlichen und politischen Rechte des Einzelnen und der Korporationen. Es soll Kompetenzkonflikte zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Streitigkeiten zwischen Landtagen und dem Ministerium endgiltig entscheiden. Seiner Kompetenz unterliegen die Rechtsansprüche der Provinzen an das Reich oder umgekehrt, Ansprüche, welche Gemeinden, Körperschaften oder einzelne Personen an eine der Provinzen oder an das gesammte Oesterreich zu stellen haben. Endlich, und das ist das wichtigste Blatt in dem Buche, das die Kompetenz des neuen Reichsgerichtshofes beschreibt, entscheidet das Reichsgericht über Beschwerden der Staatsbürger wegen Verletzung der ihnen durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechte.

Die Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit, zum Schutze des Hausrechtes und des Brief-

## Feuilleton.

### Die Johannisnacht.

Aus Unterkrain. Am Vorabende des Johannistages werden in den südslavischen Ländern bei einbrechender Dunkelheit tausende von Freudenfeuern, die sogenannten „Kresi“ angezündet. In ihnen hat sich das einstige Sonnenwendefest der alten Slaven bis in unsere Tage erhalten. Was einst dem Gotte Svantevid galt, wurde nach erfolgter Christianisierung der Slaven auf den Lieblingsheiligen des Volkes, dessen Fest in die Sonnenwende fällt, auf den vom poetischen Nimbus des „Predigers in der Wüste“ umstrahlten Johannes den Täufer übertragen und so dem heidnischen Feste eine christliche Weihe verliehen, die es von dem völligen Untergange gerettet hat.

Auch die Johannisnacht hat ihre Wallfahrer. In Unterkrain sind es zwei hohe Bergkluppen, auf denen sie sich, obwohl deren Erstigung mit einiger Mühe verbunden ist, in dieser Nacht alljährlich etliche Freunde jener uralten Landesillumination einzufinden pflegen. Die eine ist der Hornbüchl

im Hornwalde an der Grenze des Gottscheer und Neustädter Bezirkes, wo beim Scheine eines riesigen Johannisfeuers im Freien kampirt und populirt wird. Die zweite der Rumberg an der krainischsteirischen Grenze, auf dessen Gipfel die Johannisfahrer in der gastlichen Herberge nächst der Metznerie wenigstens vor einem allfälligen Ungewitter Schutz finden.

Der Anblick der unzähligen Johannisfeuer von einer dieser Höhen hat immerhin einigen Reiz. Die Ebene und das Hügelland sind insbesondere in der Nähe der Dörfer mit Feuer signalen dicht übersät, Pölserschüsse und Freudenrufe tönen bis zu jenen einsamen Höhen hinauf, es gibt keinen Gebirgszug, keine Kuppe im Lande, auf denen sich nicht leuchtende Pünktchen entdecken lassen, sogar von der äußersten Alpenkette schimmern die Feuer der Hirten, welche um diese Zeit mit ihren Heerden die Alpentriften beziehen, ins ferne Unterland. Wie in Krain hält man es auch auf den steirischen und kroatischen Bergen mit diesem uralten Brauche.

Die Bauernjugend thut sich darauf viel zu gute, für die Beleuchtung jedes eminenten Punktes der Umgebung Sorge zu tragen, in manchen Gegenden würden es die Burschen der Ortschaft für eine sündige Unterlassung ansehen, wenn sie nicht

auf der viele Stunden entfernten einsamen Waldhöhe das leuchtende Wahrzeichen anzündeten.

Abgesehen von dieser phrotechnischen Beherrschung der Sonnenwende sind noch manche ältere uralter Volksdichtung und uralten Volksglaubens in die Johannisfeier verwebt, und es wäre deren bisher unterlassene Sammlung gar sehr zu wünschen.

In den mitunter sinnigen Johannisliedern, die an diesem Abende angestimmt werden, birgt sich nicht selten unter ihrem christlichen Gewande die unverkennbare Spur ihres heidnischen Ursprunges.

Nach den Anschauungen des Volkes erlangen in der Johannisnacht die heilsamen Kräuter und Blumen den Höhepunkt ihrer Heilkräft, manche davon sind nur in dieser Zeit mit einem geheimnißvollen Zauber ausgestattet. Die uskolischen Mädchen im Gorjanzgebirge pflegen in der Johannisnacht Weizensamen in einen mit frischer Erde gefüllten Topf zu legen, um aus dem bis zum Peterstag sich entwickelnden Keime die Zukunft zu profezeihen; ist der Keim zum Ringe gebogen, so kann das Mädchen den Freier in Kürze erwarten.

Zur Ausschmückung der Häuser und Wirthschaftsgebäude für den Johannistag werden in Krain vorzugsweise drei Pflanzen verwendet: die Wucher-

geheimnisses, zum Beispiel sind integrierende Bestandtheile des Staatsgrundgesetzes; jede Verletzung berechtigt zur Klage vor dem Reichsgericht. Wer also durch ein Regierungsorgan in seinem Hausrechte gekränkt würde, wer verhaftet und angehalten würde wider die Bestimmungen des Gesetzes, wer es erleben müßte, daß Briefe von oder an ihn von irgend welcher politischen oder polizeilichen oder postalischen Autorität geöffnet würden, kann sich unter den Schutz des neuen Gerichtshofes stellen. Das Individuum wird künftighin dem Staate gegenüber nicht wehrlos dastehen.

## Die Unruhen in Mailand.

Ueber die Mailänder Unruhen liegen nun ausführliche Berichte vor. Den Impuls zu den tumultuösen Vorgängen gab die Nachricht von dem Attentate auf den Deputirten Major Lobbia. Mehrere tausend Menschen versammelten sich am 16. d. M. entrüstet auf dem Domplatze, wo eine revolutionäre Rede gehalten wurde, die an vielen Stellen lärmende Beifallsbezeugungen hervorrief und mit den Worten endete: „Zu den Barricaden!“ Während dieser Ansprache schwang der Redner einen Stab in der Luft, an dessen Spitze sich ein blutrothes Tuch befand. Vom Domplatze aus begab sich die Menge unter den Rufen: „Es lebe Lobbia! Tod den Mördern! Nieder mit der Monarchie! Nieder mit dem Ministerium! Es lebe Mazzini! Es lebe das revolutionäre Komitee! Tod dem Könige!“ zur Redaktion der „Perseveranza“, wo unter dem Rufe: „Nieder mit der „Perseveranza!“ „Bonghi, (so heißt der Chef-Redakteur) an die Laterne!“ die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Dieser Tumult wiederholte sich vor der Redaktion des „Pungolo.“ Dann durchzogen die Demonstranten noch andere Gassen, immer unter den oben erwähnten Rufen, und gingen zuletzt auseinander.

Tage darauf wurde die Ruhe neuerdings und bedenklich gestört. Gegen 8 Uhr Abends versammelte sich eine zahlreiche, drohende Menschenmenge auf dem Domplatze. Ein Infanterie-Piquet, aus dem Schlosse kommend, stellte sich mit aufgeschlagenem Bajonnet quer auf. Diesem Vorgehen folgte aus der Menge ein wüthendes Gebrüll, Pfeifen und Drohungen, was den befehlenden Offizier bewog, die Bajonnete abstecken zu lassen und abzugehen. Während dessen tumultuirte man auch in der Galerie. Unversehens erschienen nun auf dem Platze zwei Kompagnien Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie. Dies war das Zeichen für die Polizeisoldaten und Karabinieri, sich mit ihren kurzen Säbeln in der Hand auf die Menge

zu stürzen, wobei Verwundungen vorkamen, denn sie hieben blindlings ein und faßten links und rechts, wer ihnen in die Hände fiel. Die Verhafteten wurden sogleich auf die Quästur abgeführt.

Die Demonstrierenden wollten die Gefangenen befreien und machten sich daran, das dortige Steinpflaster aufzubrechen und die sogenannten Questurini mit Steinen zu bewerfen. Diese antworteten mit einigen Revolvergeschüssen unter die Menge. Eines der Geschosse drang in das nahe Kaffeehaus Arrigoni und verwundete einen dort sitzenden Herrn. Die Menge zerstreute sich zwar, um aber neuerdings auf dem Domplatze sich zu vereinigen. Man durchzog nun den Corso Vittorio Emanuele unter dem Rufe: „Abbasso il Pungolo! Abbasso la Persoveranza! Morte agli assassini!“ etc. Die Kavallerie, mit dem Säbel in der Hand, sprengte unter die Menge und vertrieb sie. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Verwundete durch Schießgewehre und einer durch einen Bajonnetstich. Einer derselben ist ein Garibaldianischer Major, ein gewisser Ghiesa, der von der Regierung eine jährliche Pension von mehr als 2000 Franks bezieht. Von der 10.000 Mann zählenden Nationalgarde, die zur Herstellung der öffentlichen Ruhe berufen worden, stellten sich — 15, sage fünfzehn Mann! Die Verhafteten, etwa 50, wurden sämtlich ins Kriminalgefängniß abgeführt. Ein Polizeisoldat soll tödtlich verwundet worden sein.

## Aus den Cortes.

In der letzten Sitzung am 19. d. beantragt Rubio (Republikaner), die Kammer möge erklären, sie habe die Ankunft des Herzogs von Montpensier in Spanien mit Mißfallen gesehen. Der Deputirte Alicon bemerkt dagegen, es sei kein Grund vorhanden den Antrag Rubio's in Berathung zu ziehen. Ein bezüglicher Antrag des letzteren wird mit 94 gegen 67 Stimmen in Erwägung gezogen. — Prim stellt das neue Ministerium vor, daselbe ist in folgender Weise zusammengesetzt: Prim Präsident und Kriegsminister, Silvela Staatsminister und Minister des Aeußern, Herrera Justiz, Topete Marine und interimistisch Colonien, Figuerola Finanzen, Sagasta Inneres und Zorilla Handel. — Prim sagte sodann: Die Regierung wird die Konstitution gewissenhaft achten und derselben Achtung verschaffen. Er beschwört die Republikaner, in gemäßigter Weise vorzugehen, weil dies die einzige Art sei, zur Verwirklichung ihrer Wünsche zu gelangen. Das Land soll wegen der Verschwörungen der Karlisten und Isabellisten keine Besorgniß hegen. Die Regierung wünscht die guten Beziehungen mit dem Auslande zu erhalten und erachtet es für nützlich, mit den ehemals spanischen Nationen Beziehungen anzuknüpfen. Die Regierung ist vorzugsweise mit der Finanzfrage beschäftigt und hofft dieselbe, zu mäßigen Bedingungen Geld zu finden. — Der Herzog von Montpensier hat als Generalkapitän den Eid auf die Verfassung geleistet, er könne also seinen Aufenthalt in Spanien nehmen; seine Anwesenheit ist nicht verfassungswidrig. Niemand wird einen König aufdrängen, die Cortes allein werden ihn erwählen und deren Wahl wird bedingungslos geachtet werden müssen.

## Aus Amerika.

Ueber die beiden großen sozialen Probleme, die bei den nächsten Wahlen in Amerika in den Vordergrund treten werden, die Arbeiter- und die Frauenstimmrechtsfrage, schreibt man aus Newyork: „Die „Arbeiter-Union“ macht energisch Front gegen die chinesische Einwanderung. Sie erklärt die Chinesen für absolut unfähig, die Pflichten freier Bürger zu übernehmen und deren Rechte auszuüben, weil „eine Knechtschaft von vielen Jahrtausenden die Rasse entmannt und entmenscht“ hat. Die Apostel der Frauenrechte dagegen haben die Lehre von den natürlichen Rechten auf die äußerste Spitze geschraubt. Sie erklären, hinfort

nicht mehr das Stimmrecht „fragen“ zu wollen, weil keine irdische Gewalt auch nur einen Schein von Recht habe, ihnen ihr „angeborenes“ Recht vorzuenthalten. Statt also, wie bisher, mit Petitionen an die Thüren der Legislaturen zu klopfen, haben sie beschloffen, auf den Herbst ein selbständiges Frauen-Parlament zu berufen, das über alle die Frauen betreffenden Angelegenheiten berathen und bindende Beschlüsse fassen soll. Unbeschadet dessen aber erklärte Fräulein Anna Dickinson neulich vor einer großen gemischten Versammlung im Cooper-Institut, daß sie in sieben Jahren Repräsentant(in) und in neun Jahren Senator(in) der Vereinigten Staaten sein „wird.“

Von der anderen Seite zieht man mit den Waffen der Satire gegen diese Maßlosigkeiten zu Felde. Aber in vielen Kreisen begnügt man sich nicht mehr mit der Satire und dem Spott. Immer häufiger, und namentlich in altamerikanischen Familien, höre ich mit steigender Wärme die Lehre von den natürlichen Rechten prinzipiell bestreiten und erklären, daß selbst das allgemeine Stimmrecht der Männer eingeschränkt werden „muß.“ Und das sind alte erprobte Republikaner.

## Politische Rundschau.

Laibach, 23. Juni.

Dem „Tagesboten“ zufolge sollen Ende Juli oder Anfangs August die Wahlen für 80 erledigte böhmische Landtagsitze vorgenommen werden.

Die „Politik“ meldet, daß in der Groß-Borowitzer Affaire beim Bezirksgerichte Neupasa am 19. d. das Urtheil gefällt wurde. Von den vier Angeklagten wurden drei der böswilligen körperlichen Verletzung schuldig erkannt und einer zu sechswöchentlichem, der zweite zu einwöchentlichem und der dritte zu vierzehntägigem Arreste verurtheilt.

Eine Wiener Korrespondenz des „Dresdener Journal“ macht die ganz richtige Bemerkung, daß die Journale den gerichtlichen Schritten gegen den Linzer Bischof Rudigier bei weitem zu viel Wichtigkeit beimessen; wer in die neue Ordnung der Dinge in Oesterreich eingedrungen sei, werde über diese Sache nicht viele Worte verlieren. „Bischof Rudigier“, fährt der Korrespondent fort, „kann durch seinen Protest die großen Umgestaltungen in Oesterreich nicht rückgängig machen und muß die Geltung von Verfassung und Gesetzen gleich jedem anderen Staatsangehörigen anerkennen. Wie würde es denn dem Bischofe, der sich so sehr auf das Konkordat und die ihm darin zugesicherte Sonderstellung stützt, gefallen, wenn der Kaiser ebenfalls darauf zurückgriffe und den Geheimartikel zur Anwendung brächte, der ihm gestattet, widerjegliche Bischöfe ihrer Stellen ohne Urtheil und Recht, blos nach eigener Einsicht zu entheben und in ein Kloster zu interniren? Der Monarch verschmäht die Willkür und achtet die Unabhängigkeit der Gerichte, daher er auch nicht anders konnte, als die Bitten, zu Gnunsten des Linzer Bischofs einzuschreiten, mit Ernst und Nachdruck zurückzuweisen.“ Der Korrespondent des „Dresdener Journal“ ist ein guter Offizier und seine Bemerkungen erwecken wohl in jedem nur neuerdings und mit verstärkter Kraft den Wunsch, endlich einmal die Geheimartikel des Konkordats kennen zu lernen.

Das deutsche Zollparlament hat eine Petition des deutschen Handelstages wegen Münzenreform angenommen und die Regierung aufgefordert, sie möge ein streng dezimales Münzsystem schaffen mit möglichst vielen Garantien für Erweiterung desselben zu einem Systeme aller zivilisirten Nationen.

Die französischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit den blutigen Unruhen in St. Etienne und der Ricamarie. Augenblicklich ist dort die Ruhe so weit hergestellt, daß der General Palikao nach Lyon zurückkehrte, aber die Gährung ist noch immer nicht erloschen, vielmehr theilt sie sich in gefährdender Weise auch den anderen

blume (Chrysanthemum Leucanthemum), der Johanniskraut (Spiraea Aruncus) und der Adersfarren (Pteris aquilina). Die Burschen und Mädchen pflegen in die Strohdächer die Wucherblume zu stecken, sie dient ihnen als Orakel: weissen Blume früher verweilt, der geht eher mit Tod ab. Das Farrenkraut wird als ein mystisches Kraut noch immer hoch in Ehren gehalten. Die mittelalterliche Ansicht, daß es nur in der Johanniskraut blühe und Samen trage, ist unter unserm Landvolke noch heutzutage verbreitet. Glücklich derjenige, der in den Besitz der Farrenkrautblüthe gelangt, er kann sich damit unsichtbar machen, er versteht die Sprache der Thiere, er gelangt zu unermesslichen Reichthümern. Einst ging ein Knecht in dieser Nacht durch dichtes Farrenkrautgebüsch heim, da fiel ihn der Blütenstaub in seine Stiefelröhren. Ermüdet zu Hause angelangt, legte er sich im Stalle nieder, doch wie staunte er, als er eines der Deckseilein also reden hörte: „Wohl gut habe ich es bei meinem jetzigen Herrn, doch schade um ihn, da er in Kürze auf einer Reise ermordet werden wird, seine Frau wird bald darauf Hochzeit halten, und man wird mich dabei verspeisen.“ Die Profezeiung des Deckseileins ging auch wirklich in Erfüllung.

umliegenden Arbeiterbezirken mit. Wie der „Temp“ vernimmt, hat man irrtümlich gemeldet, daß der unter der Anschuldigung der Theilnahme an einem Komplott verhaftete Herr Briosne wieder auf freien Fuß gesetzt sei; derselbe befindet sich noch in Majas. Von den 1033 Gefangenen von Bicetre sind der „Patrie“ zufolge 200 definitiv zurückgehalten und nach der Haft der Santé gebracht worden; einige von ihnen hätten sich geweigert, ihre Identität zu erkennen zu geben.

Aus Spanien werden schon wieder Unruhen gemeldet. Eine aus 60 Karlisten bestehende Bande ist in Navarra eingedrungen. Doch wird dieser Vorfall als vereinzelt und bedeutungslos bezeichnet. Der „Imparcial“ erwähnt auch einiger Ruhestörungen seitens der Republikaner in Ferbol. Die Ordnung wurde ohne Einschreiten der Truppen wieder hergestellt.

Die Beerdigung der spanischen Truppen auf die neue Verfassung, welche letzten Sonntag durch schlechtes Wetter unterbrochen worden, fand Mittwoch in feierlicher Weise im Prado statt.

### Zur Tagesgeschichte.

Das Wiener Stadtschulrat hat sich vom sanitären Standpunkte aus veranlaßt gesehen, den dringenden Antrag zu stellen, daß die Schuljugend, so lange sie verpflichtet wird, bei der Frohnleichnamspromession mitzugehen, dieser Feierlichkeit (die Zeit der geistlichen Funktionen an den vier Altären ausgenommen) nur mit bedecktem Haupte beiwohnen soll.

Das Ackerbauministerium veröffentlicht soeben eine Beschreibung von Geldpreisen für größere Maulbeerpflanzungen. Der erste Preis besteht in 400 Dukaten und berechtigt zur Bewerbung um denselben eine Anlage von 15.000 Bäumen, um den zweiten Preis, 200 Dukaten, eine Anlage von 12.000 Bäumen; ferner sind ausgeschrieben zwei Preise zu je 200 Dukaten für eine Anlage von 9000, vier Preise zu je 100 Dukaten für eine Anlage von 6000 und sechs Preise zu 50 Dukaten für eine Anlage von 3000 Bäumen. Die der Bewerbung zu Grunde liegenden Baumpflanzungen, deren Anlage nach Veröffentlichung dieses Preisausschreibens erfolgt ist, müssen spätestens im Jahre 1874 vollendet sein. Die Anerkennung der Preise erfolgt in den Jahren 1876 und 1877. Im Laufe des Jahres 1876 werden die angemeldeten Pflanzungen im Beisein des betreffenden Preisverbers von einer durch das k. k. Ackerbauministerium ernannten Kommission an Ort und Stelle untersucht.

Der Fortgang der Wasserhebung in Wieliczka ist in der letzten Woche stetig günstiger gewesen, so daß die Höhe des Wasserstandes am 17. d. bereits auf 4 Zoll unter dem Horizont „Haus Oesterreich“ gefallen ist, und daher der Horizont „Haus Oesterreich“ heute vollkommen trocken gelegt sein wird.

Die Kaiserin Charlotte. Entgegen den beruhigenden Nachrichten, die wir vor einigen Tagen über den Zustand dieser unglücklichen Fürstin brachen, lauten die letzten Nachrichten aus Brüssel weitläufig ungünstiger. Was die Kaiserin Charlotte betrifft, heißt es, so ist alles, was über eine Besserung in der Presse verbreitet wird, unwahr. Ihre Geisteszerüttung ist dergestalt, daß sie häufig nicht bei Tafel speisen will und sich in eine Ecke zusammenkauert, um schnell einige Speisen zu verschlingen. Mit ihren Hofdamen geht sie in einer Weise um, daß nur eine einzige derselben es bei ihr aushält.

Offiziellen Münchener Berichten zufolge wird die Nachricht, daß die Familie des Gustav Chorinsky die Bewilligung erhalten habe, denselben in eine andere Heilanstalt nach ihrer Wahl zu bringen, als durchaus der Wahrheit entbehrend bezeichnet.

Samstag früh ist eine Trockenhütte bei den Pulverstampfen nächst Stechowitz bei Prag in die Luft gegangen, wobei sämtliche in der Hütte Beschäftigte, acht an der Zahl, das Leben verloren. Sechs derselben blieben sogleich todt, zwei andere, schrecklich verstümmelt, starben im Laufe des Tages. Von den Berunglückten waren sechs verheiratet. Einer derselben soll, trotz seiner schrecklichen Wunden (es waren ihm

beide Füße abgerissen und die Augen ausgebrannt) noch im Stande gewesen sein, die Ursache der Explosion anzugeben. Hiernach soll der Heizer durch Unvorsichtigkeit eine Kachel des Ofens durchgestoßen haben, worauf die Explosion erfolgte. Die Detonation wurde weithin wie ein starker Donner gehört.

Im Zempliner Komitat soll, wie „Ellenör“ mittheilt, ein Advokat zum Richter an der 1. Tafel ernannt worden sein, welcher, als er die Ernennungs-Urkunde erhielt, sich zum Präsidenten-Stellvertreter verfügte und zu ihm sprach: „Ich bin zwar Advokat, habe aber in meinem ganzen Leben noch keinen Prozeß vor meinen Augen gesehen, so daß ich gestehen muß, ich könnte nicht referiren; deshalb bitte ich sehr, daß Sie mich in eine solche Abtheilung versetzen, wo bloß die Politik verhandelt werden.“ Andere der ernannten Richter baten ebenfalls um die Befreiung von der Pflicht zu referiren, und führten als Motiv an, daß sie schon zu — alt seien, um sich dieser mühevollen Pflicht unterziehen zu können.

Das Erlauer Kapitel hat jüngst für die in Nagykálló zu errichtende Realschule 3000 fl. gespendet. Nachträglich mag die Spender aber Reue über eine so bedeutende, einer interprofessionellen Lehranstalt gespendete Summe ergriffen haben, denn sie wendeten sich, wie der „Hon“ meldet, mit einem „gar lieblichen“ Promemoria an die Repräsentanz von Nagykálló, und baten — um die Rückerstattung der gespendeten Summe. Die Repräsentanten wollten aber die rühmlichen That des Edelmuthes nicht ungeschehen machen und gaben das Geld nicht zurück.

Seitdem der Bischof von Regensburg wegen seiner bekannnten Aeußerungen einen Strafprozeß in Aussicht hat, demonstrirt er auffallend mit Loyalität. Der fromme Hirt veräußert keine Gelegenheit, seine Liebe und Treue für den König und die Geseze zu betheuern, und so hat er am 13. d. auch in einer Versammlung des katholischen Kasinos in Regensburg eine Ansprache gehalten, die mit der Aufforderung zur Treue für König und Vaterland und mit einem Hoch auf den König schloß. Herr Senestry ist seit 1858 Bischof von Regensburg, aber es ist zum erstenmale, daß von ihm ein solcher Toast bekannt wird.

In Norddeutschland beginnt bereits die Bewegung für ein Denkmal, welches dem verstorbenen Heros der Wissenschaft, Alexander v. Humboldt, errichtet werden soll. Nachdem der Gedanke durch längere Zeit von der Presse durchgesprochen worden war, haben sich über Anregung Birchows mehrere Abgeordnete des Zollparlaments seiner bemächtigt und richten an dasselbe die Bitte: Das Zollparlament, als die einzige Vertretung aller deutschen Länder, möge sich bei den Einzelregierungen dafür verwenden, daß sie die für ein solches Denkmal nöthigen Mittel beisteuern.

Die „Berliner Volkszeitung“ bringt folgende Zuschrift: Klausfelde, 12. Juni. Die Katholiken des Dorfes Klausfelde sind in der Gemeinde Schlochau eingepfarrt, und deshalb ging ich am 4. April d. J. zur Osterbeichte; ich wurde abgewiesen, weil der Andrang zu groß war. Am 5. April kam ich wieder, und da ich abermals abgewiesen wurde, stellte ich dem Pfarrer Herrn Hasse vor, daß ich doch unmöglich öfter über Land gehen könne, noch dazu da ich Vorarbeiter bei der Chauße bin. Darauf erhielt ich die Antwort: „Du Ochsenjunge, du Bauernlämmel“ und zu gleicher Zeit in der Kirche eine Ohrfeige. Ich verschmähte den Weg der Injurienklage, bringe aber Vorstehendes zur Oeffentlichkeit, damit der Herr Pfarrer Hasse die Verantwortlichkeit übernimmt, daß ich dieses Jahr nicht zur Osterbeichte gegangen bin. Zeugen bin ich jeden Augenblick bereit zu stellen. August Schütt, Chauße-Vorarbeiter.

Die Gendarmarie zu Tulln hatte schon seit einiger Zeit ein wachames Auge auf die bei dem Baue der Franz-Josefsbahn beschäftigten Arbeiter, in deren Besitz falsche Einguldennoten sich vorfanden, und gelang es der ersteren, einen Italiener Namens Giovanni Machelli in dem Moment zu betreten, als derselbe mit einem Paket solcher Falsifikate in Judenau, Tulbingerbad und Sieghartskirchen Einkäufe besorgen wollte. Die Vorerhebungen förderten zu Tage, daß

die eigentliche Fabrik zu Tarvis in Kärnten sei und daß die „Fabrikate“ von dort mit der Post befördert wurden. Ueber telegrafische Anordnung wurde nun in jener Gegend eine umfassende Untersuchung eingeleitet und bei dieser Gelegenheit eine große Fälscherbande entdeckt, sowie eine Presse zu Stande gebracht. Samstag wurden nun die theilhaftigen Kolporteurs dem Landesgerichte eingeliefert, während Machelli zur Konfrontation dem Untersuchungsgerichte übergeben ward.

Die Legung des französisch-amerikanischen atlantischen Kabels wurde Sonntag nächst dem französischen Kriegshafen Brest mit großer Feierlichkeit begangen. Der „Great Eastern“ wird seine Reise zur Abwicklung des Kabels am Donnerstag beginnen.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

(Die Leiche des Erzherzogs Johann) passirte gestern in Begleitung des Grafen Meran unsere Stadt. Es hatten sich die Spitzen der Behörden, der Gemeinderath, die Landwirtschaftsgesellschaft u. s. w. am Bahnhofe eingefunden, um den sterblichen Ueberresten des hohen, für Laibach und Krain, insbesondere für dessen landwirtschaftliche Interessen hochverdienten Mannes die gebührenden Ehren zu bezeugen. Die Leiche wird nach Meran überführt, das Andenken an den hohen Verbliebenen aber bleibt unverlöschlich überall dort, wo Erzherzog Johann weilte und wirkte.

(Die Stelle des Stadtgenieurs), mit welcher nach dem letzten Gemeinderathsbeschlusse ein jährlicher Gehalt von 1200 fl. verbunden ist, wird bereits vom hiesigen Magistrate ausgeschrieben. Bewerbungen sind bis längstens 25. Juli einzubringen.

(Die neukreirten städtischen Beamtenstellen) werden bereits zur Besetzung ausgeschrieben. Es sind zu besetzen: 1. Die Stelle eines dritten Magistratsrathes mit dem jährl. Gehalte von 1000 fl.; 2. eine Kanzlistenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 550 fl.; 3. die Stelle eines Kassioffizials mit dem jährlichen Gehalte von 500 fl.; 4. zwei Dienerstellen mit einer jährlichen Löhnung von je 300 fl., und 5. zwei Dienerstellen mit einer jährlichen Löhnung von je 250 fl. Bewerber haben ihre Gesuche bis 8. Juli 1869 einzubringen.

(Villa Ch-Tarviser Bahn.) Das Handelsministerium hat aus Anlaß einer Petition der Marktgemeinde Neumarkt, worin um Berücksichtigung der dortigen industriellen Interessen bei der Anlage der Oberkrainer Bahn und um Führung derselben am linken, nicht aber, wie es jetzt projektirt ist, am rechten Saveufer in der Strecke von Krainburg bis Radmannsdorf gebeten wird, an den Verwaltungsrath der Rudolfsbahn die Weisung ergehen lassen, bei der neuerlichen Begehung der Bahnstrecke dieses nachträgliche Projekt in Erwägung zu ziehen.

(Zur Mithilfe bei den Erntearbeiten) können laut einer Kundmachung des hohen Landespräsidiums die Grundbesitzer über Ansuchen Mannschaften der Laibacher und Rudolfswerther Garnison erhalten. Die Kommandos dieser Truppen sind ermächtigt, zu obigem Zweck Beurteilungen vom Anfang nächsten Monates an auf die Dauer von drei Wochen eintreten zu lassen. Die Entlohnung für diese Hülfeleistung ist dem freien Uebereinkommen zwischen den Grundbesitzern und der Mannschaft überlassen.

(Schwer verwundet.) Gestern Abends wurde ein Verzehrungssteueraufscher an der Klagenfurter Linie überfallen und am Kopfe mehrfach verwundet. Näheres über das Motiv der That und die Thäter ist uns nicht bekannt geworden, doch dürfte die Annahme nicht unwahrscheinlich sein, daß derselbe das Opfer der Ausübung seines Dienstes war.

(Eine neue Illustration zur Franzdorfer Kuh.) Gestern den 22. ist der Zug 165 abermals mit Steinen beworfen worden, und zwar zwischen Franzdorf und Poitsch von einem einzelnen Bauer. Der Stein ist faustgroß, fiel auf das Hüttel, worin der Bremser saß — also gut gezielt — prallte

dort ab, fiel in einen Lowry-Wagen und blieb dort bis Franzdorf liegen, wo er als corpus delicti aufgehoben und hier in Laibach abgegeben wurde. Im Hüttel befand sich keine Kuh! sondern der Aushilfskondukteur Dorn.

(Die in slovenischer Sprache abgefaßte Anleitung zur Bewirthschaftung der Waldungen von Moriz Scheyer,) welche der Landesauschuß zunächst für den Gebrauch der Schneeberger Forstschule auslegen ließ, ist soeben aus dem Druck erschienen. Da dieses in slovenischer Sprache populär geschriebene Handbüchlein nicht nur für die Forstböglinge, sondern auch für unsern Landmann und unsere Gemeinden einen vortrefflichen Leitfaden zu bilden geeignet ist, so hat der Landesauschuß eine etwas größere Anzahl von Exemplaren drucken lassen, um es auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es enthält in seiner Anleitung eine zeitgemäße kurze Abhandlung über die Waldservituten-Ablösung, dann im I. Abschnitte eine Anleitung über die Vertheilung der Gemeinewaldungen und den Forstbetrieb in denselben; im II. Abschnitt eine Beschreibung aller in unserem Lande vorkommenden Waldbäume und ihrer Behandlung; im III. Abschnitte eine Unterweisung über die Holzverwendung und eine thunlichst ökonomische Gebahrung mit demselben, über den geeigneten Zeitpunkt der Holz-Fällung, über die Streugewinnung, über das Weiden im Walde, und zum Schluß einen Unterricht über die Anlegung von Waldbaumschulen. Dieses nützliche Büchlein, welches jedem Grundbesitzer bestens empfohlen zu werden verdient, ist in der Landeskanzlei um den äußerst billigen Preis von 12 Kreuzern zu haben.

### Witterung.

Laibach, 23. Juni.

Morgens ganz bewölkt, schwere Regenwolken, gegen Mittag gelockerte Wolkendecke. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr +10.0°, Nachm. 2 Uhr +14.1° (1868 +22.2°, 1867 +20.5°). Barometer: 326.96". Das gestrige Tagesmittel der Wärme +13.0°, um 2.0° unter dem Normal.

### Angelommene Fremde.

Am 22. Juni.

**Stadt Wien.** Reinisch, Fabrikant, Wien. — Schuster, Handelsmann, Wien. — Freiberg, Fabrikant, Reichenberg. — Kleinwerth, Gastwirth, Graz. — Spazirer, Kaufmann, Wien. — Renker, Kaufmann, Wien. — Steiner, Fabrikant, Wien. — Müller, Kaufmann, Wien.

**Elefant.** Foraboschi, Bauunternehmer, Triest. — Balenčić, Dornegg. — Luz, Fabrikant, Ellwangen. — Altmann, Kaufmann, Passau. — Mitsch, St. Veit. — Praßmiller, Gutsbesitzer, Stein. — Schwarzenfeld, Haasberg. — Mdt, Bauunternehmer, Wien. — Schmalz, I. I. Beamte, Graz. — Kofchir, Unterfrain. — Hell, Großhändler, Triest.

### Verstorbene.

Den 22. Juni. Franz Perusel, Knecht, alt 20 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose.

Den 23. Juni. Der Frau Agatha Krizaj, I. I. Beamtenwitwe, ihr Sohn Anton Viktor, alt 22 Jahre und 2 Monate, in der Solanavorstadt Nr. 21 an der Auszehrung.

### Geschäftszeitung.

**Verlosung.** Bei der am 15. d. M. in Ofen stattgehabten Verlosung des Ofener Lotterie-Anlehens fiel der Haupttreffer mit 30.000 fl. auf Nr. 44.733 und der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 29.010; ferner gewinnen je 200 fl. Nr. 13709 13735 24317 40297 und Nr. 43681; je 100 fl. gewinnen Nr. 1058 2896 2954 3019 9400 11397 16336 19434 23500 24083 25545 33166 34770 36080 38229 38372 43549 und Nr. 49248. Außerdem wurden noch 575 Nummern mit dem geringsten Gewinne von je 60 fl. gezogen.

**Giertafeln.** Der Inhalt der zer Schlagenen Eier (auch das Dotter allein) wird, wie Wicks „Gewerbezeitung“ mittheilt, zu einem völlig gleichartigen Teig geschlagen; in Gestalt dünner Tafeln gießt man denselben hierauf auf polirte, in einer Trockenstube aufgestellte Stahlplatten, über welche ununterbrochen ein sanfter, stark erwärmter Luftstrom sich hinbewegt. Getrocknet werden die Tafeln in luftdicht verschlossene Kisten verpackt. Ein kleiner Zusatz von Gips ist statthaft, oder auch von andern der Gesundheit unschädlichen konservirenden Chemikalien zum Eierteig. Beim Gebrauch lösen sich diese Giertafeln schon in kaltem Wasser auf, lassen sich leicht zu Schaum schlagen und haben ganz den Geschmack der frischen Eier. Jahrelang lassen sich in dieser Gestalt die Eier gut aufbewahren.

**Wirkung der Steinkohle auf Blumen.** Ein Korrespondent der „Revue Horticole“ erzählt, daß er einst einen prachtvoll gezogenen Rosenbusch voller Knospen kaufte. Un-

geduldig wartete er auf die Blüthen, da er Rosen erwartete, welche einer so herrlichen Pflanze und des dafür bezahlten hohen Preises würdig seien; doch als die Knospen sich entfalten, waren alle seine Hoffnungen vernichtet: unscheinbare, weiß aussehende Blumen von schmutzig blauer Farbe bedeckten den schönen Rosenstock. — Da entschloß er sich zu einigen Experimenten, insbesondere mit Steinkohlen, wovon er in Zeitschriften gelesen hatte. Er bedeckte also die Erde des Rosenstockes im Topfe einem halben Zoll hoch mit fein pulverisirter Steinkohle. Schon nach wenigen Tagen erkaunte er über die prachtvolle Blüthe der Rosen, so schön und lebhaft, wie er sich nur die Farbe wünschen konnte. Darauf versuchte er Steinkohlen auf Petunienbeete und alle die blauen und unbestimmten Farben wurden sehr bald tief roth und lilla und die weißen Petunien mit schönen rothen Streifen geartet; einige lilla Petunien wurden herrlich schwarzblau. Auch bei andern Blumen fand eine ähnliche Veränderung statt, nur die gelbe Farbe blieb unempfindlich gegen die Einwirkung der Steinkohle.

### Marktbericht.

Laibach, 23. Juni. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 43 Kr. 45 Pfd., Stroh 34 Kr. 20 Pfd.), 30 Wagen und 3 Schiffe (21 Klasten) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.			Mitt.	
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mg.	4 30	5	Butter, Pfund	38	—
Korn	2 80	3 8	Eier pr. Stück	1 1/2	—
Gerste	2 50	3	Milch pr. Maß	10	—
Haser	2	2	Rindfleisch, Pfd.	22	—
Halbfrucht	—	3 26	Kalbsteisch	20	—
Heiden	2 50	3 14	Schweinefleisch	20	—
Hirse	2 40	2 72	Schöpfensfleisch	15	—
Kukuruz	—	2 90	Händel pr. St.	30	—
Erbsen	1 30	—	Tauben	15	—
Linzen	3	—	Heu pr. Zentner	80	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—
Hilfen	4	—	Holz, har., Kftr.	7 60	—
Rindschmalz, Pfd.	45	—	— weich	5 60	—
Schweinefchm.	44	—	Wein, rother, pr.	8	—
Speck, frisch	28	—	Eimer	8	—
— geräuch.	42	—	— weißer, "	9	—

Rudolfswerth, 21. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mehen	4	70	Butter pr. Pfund	48	—
Korn	3	70	Eier pr. Stück	1 1/2	—
Gerste	2	70	Milch pr. Maß	10	—
Haser	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	22	—
Halbfrucht	4	10	Kalbsteisch	26	—
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	—
Hirse	2	88	Schöpfensfleisch	20	—
Kukuruz	2	80	Händel pr. Stück	28	—
Erbsen	6	40	Tauben	20	—
Linzen	6	40	Heu pr. Zentner	1 60	—
Erbsen	6	40	Stroh	6	—
Hilfen	6	40	Holz, hartes, pr. Kftr.	1	—
Rindschmalz pr. Pfd.	45	—	— weiches, "	—	—
Schweinefchmalz	45	—	Wein, rother, pr.	5	—
Speck, frisch	—	—	Eimer	4	—
Speck, geräuchert, "	36	—	— weißer, "	4	—

### Gedentafel

über die am 25. Juni 1869 stattfindenden Visitationen.

2. Feilb., Real. Urb. 111, Kett. Nr. 3 ad 23 Zirkhengilt, W.G. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Stoper'sche Real., Grabova, W.G. Rattschach. — 3. Feilb., Kolenc'sche Hofstatt und Acker Urb. Nr. 558 1/2, und 28 ad Herrschaft Nassensfuß, W.G. Nassensfuß. — 2. Feilb., Puslar'sche Real., Lincarjovtal, W.G. Sittich. — Relizit. der von Georg Ewigel aus Jezek erstandenen Melinda'schen Real., Zirkuz, W.G. Planina. — 1. Feilb., Perlo'sche Real., Kofriz, W.G. Krainburg. — 1. Feilb., Kavčić'sche Real., Kirzdorf, 770 fl., W.G. Planina. — 1. Feilb., Korasčić'sche Real., Dobec, 112 fl., W.G. Planina. — 3. Feilb., Kastele'sche Real., Grafenbrunn, W.G. Feisritz. — Relizit. der der Maria Pipan gehörig gewesenen, von Primus Prosen von Cirčić um 261 fl. erstandenen Real. Kett. Nr. 754 ad Fildnig, W.G. Stein.

Unterfertigte beehrt sich der verehrten Damenwelt anzuzeigen, daß bei ihr elegante

# Nähmaschinen

(Grover & Baker),

deren schöner Stich, Dauerhaftigkeit und vielseitige Verwendbarkeit allgemein bekannt, billigst zu kaufen sind. Käuferinnen wird ebendasselbst der gründlichste Unterricht im Nähen ertheilt. Auch werden Streifen jeder Art zum Koffieren übernommen.

Marie Moro,

Hauptplatz Nr. 312.

(163—2)

## Ein möblirtes Zimmer

Sternallee Nr. 30, 1. Stod, (160—3) zu verlassen und gleich zu beziehen. Auskunft daselbst.

## Oeffentlicher Dank.

Ich litt durch längere Zeit an einer Krankheit (Opulis), von der ich nach dem Ausspruche mehrerer Aerzte nur durch eine Operation befreit werden konnte. In Folge dessen begab ich mich zum Operateur und Primarius Herrn Dr. Fux nach Laibach und unterzog mich der Operation. Durch diese schwere Operation bin ich nun vollkommen hergestellt, daher fühle ich mich verpflichtet, dem Operateur und Primarius Herrn Dr. Fux meinen innigsten Dank im Wege der Oeffentlichkeit dafür auszusprechen. Nebenbei fühle ich mich auch verpflichtet, meinen Dank den dortigen barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege und Sorgfalt auszudrücken.

Krainburg, am 20. Juni 1869. (168)

Maria Pučnik.

Für Raucher. Inländisches Produkt. Für Raucher.

## Havanna-Tabak Aroma-Blätter.

Diese mit dem feinsten Havanna-Aroma imprägnirten Blätter ertheilen als Einlage in Zigarrenkisten verwendet, den darin befindlichen Zigarren oder Tabaken selbst von der **mindesten Sorte** schon nach 2 Tagen ein **angenehmes havannaartiges Aroma**, so dass selbst der Kenner davon getäuscht wird und eine echte Havanna zu rauchen vermeint. Ein Blatt genügt, um 25 Stück Zigarren in 2 Tagen zu aromatisiren und kann mit einem Blatte dieser Vorgang **10 mal** wiederholt werden. Ungebraucht zwischen Papier aufbewahrt, verliert das Blatt seine Eigenschaften nicht. **Es gibt daher kein besseres Mittel, um für wenig Geld gut und fein zu rauchen.** (138—5)

Haupt-Depot für Deutschland und Oesterreich bei C. Hauser, Mariahilferstrasse Nr. 116 in WIEN.

Versendungen nach der Provinz gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme. Preis: Ein Paquet (enthaltend 6 Stück) inklusive Emballage fl. 1.60. **Weniger wie ein Paquet wird nicht abgegeben.** Wiederverkäufer erhalten bedeutende Prozente. **Niederlagen werden in allen Städten Oesterreichs und Deutschlands errichtet.**

### Wiener Börse vom 22. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
5proz. öherr. Rente	62.45	62.55	99.—	99.50	
dto. Rente, öst. Pap.	70.80	70.90			
dto. öst. in Silber	70.80	70.90			
Rente von 1854	95.75	96.—			
Rente von 1860, ganze	104.—	104.20			
Rente von 1860, Brünst.	105.50	106.—			
Prämienfch. v. 1864	124.75	124.90			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pEt.	92.75	93.50			
Kärnten, Krain					
u. R. Küstenland 5	86.—	84.—			
Ungarn	81.75	82.10			
Stroat. u. Slav. 5	83.50	83.75			
Siebenbürg. 5	78.25	78.75			
<b>Actien.</b>					
Nationalbant	746.—	747.—			
Creditanstalt	308.50	308.70			
R. d. Compt.-Ges.	835.—	836.—			
Anglo-öherr. Bant	343.50	344.—			
Deft. Bodencred.-A.	280.—	281.—			
Deft. Hypoth.-Bant	108.—	110.—			
Steier. Escompt.-Bl.	235.—	240.—			
Kais. Ferd.-Rorb.	2275	2280			
Südbahn-Gesellsch.	252.80	253.—			
Kais. Elisabeth-Bahn	191.—	191.50			
Carl-Ludwig-Bahn	232.75	233.25			
Siebenb. Eisenbahn	173.50	174.—			
Kais. Franz-Josef's.	190.50	191.—			
franz. Barcelet. E.-B.	187.—	187.50			
Alpb.-Stim. Bahn	171.25	171.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5. B. verlos.	95.—	95.25			
Ung. Bob.-Creditanst.	92.—	92.50			
Ung. öst. Bob.-Credit.	108.50	108.75			
dto. in 33 R. rüch.	91.40	91.50			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten	5.91	5.93			
20-francostück	9.59	10.—			
Reinetspalter	1.52 1/2	1.53			
Silber	122.—	122.50			

### Telegraphischer Wechselkurs vom 23. Juni.

5proz. Rente öherr. Papier 62.55. — 5proz. Rente öherr. Silber 70.75. — 1860er Staatsanlehen 104.40. — Bantaktien 747. — Kreditaktien 309.30. — London 124.70. — Silber 122.—. — R. I. Ducaten 5.92.